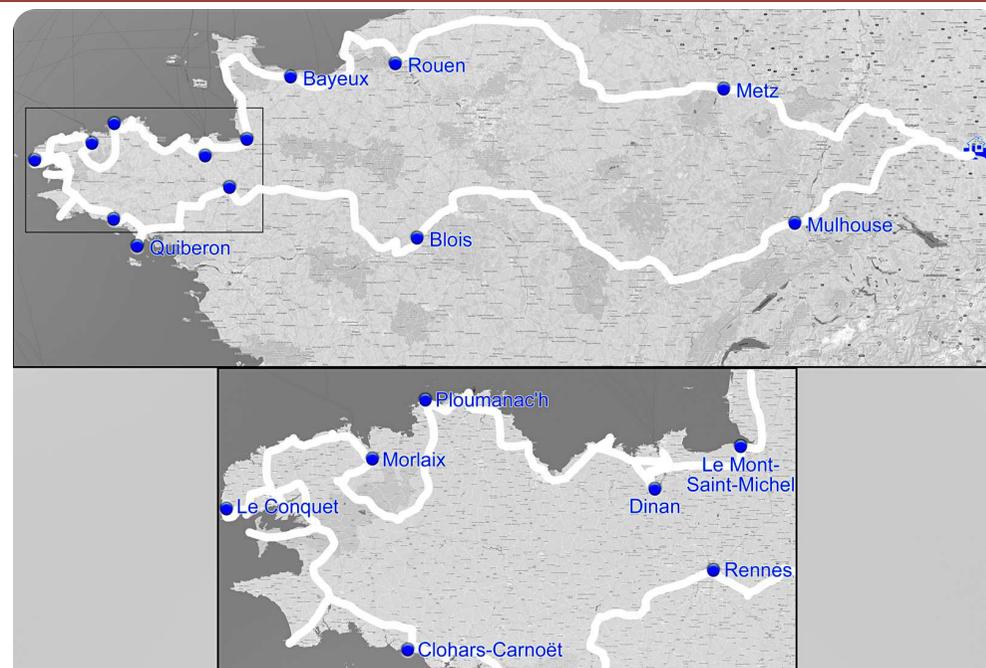


Bretagne im Regen



Die Reise nach Westen _____	3
Quer durch die Normandie _____	6
Auf dem Weg nach Le Mont-Saint-Michel _____	7
Und nun kommt der Regen _____	9
Spaziergänge entlang der Rosa Granitküste _____	11
Tal der Heiligen _____	13
Bis ans Ende der Welt _____	14
Und immer wieder Regen _____	16
Ab zur wilden Küste _____	18
Abschied vom Meer _____	20
Der lange Weg nach Hause _____	22

Datum	Ziel	Hotel	Fahrstrecke in km	Fahrstrecke ges.
Fr 13.10.	Woippy (bei Metz)	Campanile Metz Nord	408	408
Sa 14.10.	Rouen	Holiday Inn Express Rouen Centre	502	910
So 15.10.	Bayeux	Hôtel Le Saint Patrice	240	1.150
Mo 16.10.	Mont-Saint-Michel	Hotel Gabriel	251	1.401
Di 17.10.	Dinan	De La Porte Saint-Malo	108	1.509
Mi 18.10.	Dinan		129	1.638
Do 19.10.	Perros-Guirec	Logis Hôtel du Parc	202	1.840
Fr 20.10.	Morlaix	Hôtel Du Port	143	1.983
Sa 21.10.	Le Conquet	Les roses	154	2.137
So 22.10.	Le Conquet		248	2.385
Mo 23.10.	Clohars-Carnoët	Hotel Naéco Le Pouldu	274	2.659
Di 24.10.	Quiberon	Best Western Hotel Le Bellevue	110	2.769
Mi 25.10.	Rennes	Odalys City Rennes Lorgeril	189	2.958
Do 26.10.	Blois	Best Western Blois Chateau	344	3.302
Fr 27.10.	Mulhouse	Best Western Mulhouse Salvator Centre	602	3.904
Sa 28.10.	Öllingen		327	4.231



Als wir die Möglichkeiten für unseren Urlaub im Herbst diskutierten, war Frankreich nicht das erste Ziel, das uns in den Sinn kam. Aber als Jürgen sagte, dass er sich auch einen Roadtrip in die Bretagne vorstellen könne, war die Sache beschlossen. Freya erklärte sich sogar bereit, ihre alten Französischkenntnisse aus der Schule aufzupolieren.

Die grundsätzliche Idee war, ziemlich zielgerichtet in die Bretagne zu fahren, nur unterbrochen von einigen Zwischenstopps, damit die Fahrt nicht zu lang wird. Schließlich hatten wir nur zwei

Wochen im Oktober zur Verfügung.

Im September und Anfang Oktober gab es viel Sonnenschein und warme Temperaturen, aber je näher wir unserem Urlaub kamen, desto schlechter wurde die Wettervorhersage.

Wir rechneten von Anfang an mit launischem Wetter und etwas Wind an der Küste, aber was wir bekamen, war ein bisschen mehr, als wir uns gewünscht hatten.

Die Reise nach Westen

Wir fahren am Freitagnachmittag los, nachdem Jürgen aufgehört hat zu arbeiten. Die Idee ist, die üblichen Staus zwischen Stuttgart und Karlsruhe schon heute zu überwinden und dann ab morgen eine angenehmere Fahrt auf den französischen Autobahnen zu haben.

In Deutschland haben wir ein paar kleinere Staus, aber sobald wir auf die mautpflichtigen Straßen in Frankreich kommen, sind deutlich weniger Autos auf der Autobahn und das Fahren ist ziemlich entspannt.

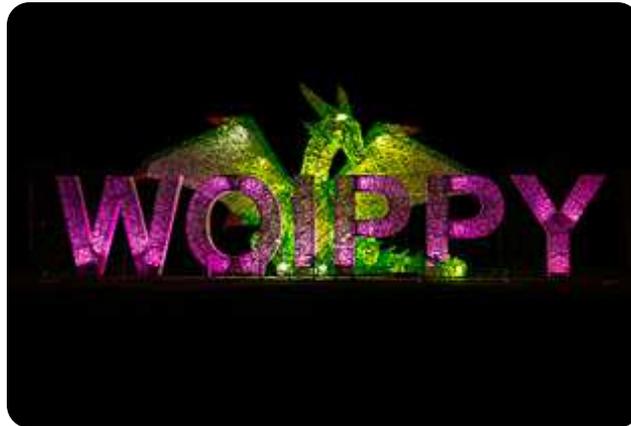
Das Bezahlen der Maut ist ziemlich einfach, da wir unsere Kreditkarte benutzen können. Freya hat gehört, dass einige Mautstellen kei-

ne Karten akzeptieren, und so haben wir für den Fall der Fälle einen Beutel mit Münzen dabei. Während des gesamten Urlaubs werden wir sie nur einmal an einer Station benutzen müssen, an der das Kartenlesegerät defekt ist.

Nach 4 Stunden erreichen wir Woippy. Woippy ist ein Dorf in der Nähe von Metz und da dies nur ein Zwischenstopp ist, hatte Jürgen ein Hotel in der Nähe der

Autobahn gebucht. Wäre es früher gewesen, hätten wir vielleicht den Bus nach Metz genommen, der in der Nähe hält, aber so werfen wir nur einen Blick auf die Drachenstatue, die wir gesehen haben, als wir den Eingang zum Hotel suchten.

Aber warum gibt es überhaupt eine Drachenstatue? Nun, das Wappen von



Woippy – France

Woippy zeigt unter anderem den Drachen Granouilly, der der Legende nach von St. Clemens, dem Bischof von Metz, getötet wurde.

Neben dem Hotel ist eine französische Kopie von McDonald's oder Burger King. Wir müssen wie bei vielen McDonald's über ein Display bestellen, nur dass man hier die Sprache nicht ändern kann. Aber die Bestellung eines Burgers ist ja nicht

so schwierig, egal ob auf Deutsch, Englisch oder Französisch.

Auch der nächste Tag ist ein Fahrtag. Doch zunächst beginnen wir mit einem Frühstück im Hotel. Wie so oft ist es ein Selbstbedienungsbuffet, aber wir sind positiv überrascht von der Vielfalt, die es bietet.



Faux de Verzy – Verzy – France

Bevor wir uns auf die Autobahn begeben, besuchen wir noch kurz den Auchan-Supermarkt, der direkt neben unserem Hotel liegt, und kaufen Baguette, Käse und Wurst für ein Mittagessen unterwegs.

Um nicht den ganzen Tag zu fahren, machen wir einen Zwischenstopp in der Nähe von Reims. Außerhalb von Verzy befindet sich der Faux de Verzy.

Dies ist ein Buchenwald, in dem die weltweit größte Sammlung von Süntelbuchen zu finden ist. Im Jahr 1998 wurden mehr als 800 Bäume gezählt. Seitdem hat sich die Zahl leicht verringert. Die schönsten Exemplare wurden von der Konkurrenz befreit und auf einem Rundweg in einem parkähnlichen Gebiet eingezäunt, um zur Touristenattraktion zu werden.

Wir haben schon an anderen Orten Süntelbuchen besichtigt und waren besonders von denen im Semperwaldpark auf Rügen begeistert. Diese Bäume haben verdrehte und ineinander verwachsene Äste. Sie wachsen mehr in die Breite als in die Höhe und sind nicht besonders hoch. Mit ihren herabhängenden Ästen bilden sie zel-

artige Kronen.

Da die meisten Bäume eingezäunt sind, ist es schwierig, eine gute Komposition zu finden. Im Winter oder zeitigen Frühjahr, wenn das Laub die wunderbaren Astformen nicht mehr verdeckt, wäre es viel einfacher gewesen. Aber wenn man ein paar andere Wege als nur den vorgesehenen einschlägt, kann man auch Bäume finden, die nicht eingezäunt sind.

Zurück auf der Autobahn suchen wir uns einen Platz für ein kurzes Mittagessen mit den Leckereien, die wir heute Morgen gekauft haben. Die Rastplätze an den Mautstraßen in Frankreich sind viel schöner als die in Deutschland. Alle haben saubere Toiletten und in der Regel einige Bänke für ein Picknick. Wie auch die Straßen selbst sind sie nicht so überfüllt, da vor allem die Anzahl der LKWs viel geringer ist als auf deutschen Straßen. Während das Wetter gestern noch schön warm war, ist es heute viel kälter und windig. Also ist es wirklich nur ein kurzes Mittagessen.

Zurück im Auto müssen wir uns nun um dieses kümmern. Schon auf den letzten Metern des Anstieges zum Wald hat das Auto nach Öl verlangt, aber der Hinweis verschwand, als das Auto gerade stand. Jetzt ist die Meldung wieder da und wir brauchen auch noch Benzin. Der nächste Halt ist also eine Tankstelle, aber ist Diesel das gleiche wie „Gazol“? Auf den Tankstellen, die wir vorher gesehen haben, hieß es „Diesel“. Ein kurzer Blick ins Internet ergibt auch keine eindeutige Antwort, also nehmen wir lieber die nächs-

te Station. Hier gibt es Schilder mit beiden Namen, also ist es wirklich dasselbe. Aber jetzt haben wir ein anderes Problem. Sehr oft muss man hier an der Zapfsäule bezahlen, genau wie in den USA. Doch diese hier nimmt Jürgens Tankkarte nicht an. Freya geht zum Schalter, erklärt das Problem auf Französisch – und eine super nette Frau hilft uns. Da hat sich der Auffrischkurs doch schon ausgezahlt.



Eglise Ste-Jeanne-d'Arc –
Rouen – France

Wir haben auch noch Öl gekauft und nach einer kurzen Pause mit Kaffee und Kuchen nachgefüllt.



Rue du Gros-Horloge –
Rouen – France

Wir haben noch ein ganzes Stück Weg vor uns, bis wir endlich Rouen erreichen. Unser Hotel liegt etwas außerhalb des Stadtzentrums, das aber noch gut zu Fuß zu erreichen ist. Der Plan ist also, das Auto loszuwerden, einzuchecken und dann die Altstadt von Rouen zu besichtigen.

Das einzige Problem ist, das Parkhaus zu finden, da die Einfahrt einen Häuserblock entfernt und in einer anderen Straße liegt. Und natürlich steht das einzige Hinweisschild direkt über dem Eingang des Parkhauses 😞.

Es ist Samstag und im Stadtzentrum findet eine Art Festival statt. Freya wird später herausfinden, dass es sich um das „Fest des Bauches“ handelt bei denen es tagsüber Street Food gibt.

Aber wir sind nicht hungrig und so ist unser erster Halt die moderne Kirche Sainte-Jeanne-d'Arc. Diese Kirche ist der Heldin Jeanne d'Arc gewidmet, die am 30. April 1431 an dieser Stelle von den Engländern als Ketzerin verbrannt wurde. In der Tat war dieser historische Ort bis fast zur Mitte des neunzehnten Jahr-

hunderts ein Hinrichtungs- und Schandplatz.

Die Glasfenster stammen aus der ehemaligen Kirche Saint-Vincent, die den Bombenangriffen des Zweiten Weltkriegs zum Opfer fiel.

Von hier aus spazieren wir durch die mittelalterlichen Straßen zur „Gros Horlonge“, einer überdimensionalen Uhr über einem



in Rouen – France



in Rouen – France

Tor, zur Kathedrale.

Die Kathedrale von Rouen ist eine der wichtigsten französischen Kirchen im gotischen Stil. Hier wurden die normannischen Herzöge gekrönt und begraben. Es ist zu spät, als dass die Sonne diese Kirche so farbenfroh beleuchten könnte wie viele der kommenden Kirchen. Dennoch bewundern wir bereits die Fenster, nicht ahnend, wie viele noch schönere wir in den kommenden Tagen sehen werden.



Les Jardins d'Étretat – France



Aiguille und Porte d'Aval –
Étretat – France

war nicht so, wie Freya es in Erinnerung hatte.

Es war ein ziemlich langer Tag und so machen wir uns auf den Weg zurück zum Hotel. Irgendwie kommt uns der Weg jetzt viel länger vor.

Die Sonne geht jetzt unter und der Himmel färbt sich rosa und violett, was natürlich zu weiteren Fotos vom Tor mit der „Gros Horlonge“ einlädt.

Aber jetzt müssen wir erst einmal ein Lokal zum Essen suchen. Freya hat auf der Speisekarte eines der Restaurants die Nachspeise Baba o'Rhum gesehen. Ihre erste und bisher einzige Begegnung mit diesem köstlichen Gericht war in Rom. Dort hat sie drei Portionen davon gegessen, weil es so lecker war. Für Jürgen ist das definitiv kein Argument, in ein überteuertes Touristenrestaurant am zentralen Marktplatz zu gehen, aber Freya nörgelt so lange, bis er aufgibt.



Eglise St Joseph –
Le Havre – France



Eglise St Joseph – Le Havre – France

dem Motto: „Das ist Fisch, den nehmen wir. Du nimmst Nummer 1 und ich Nummer 3. Und dann schauen wir mal, was wir kriegen“. Und natürlich die Baba

für Freya.

Und was soll ich sagen, das Essen war ok, aber weit entfernt von dem, was wir dafür bezahlt haben, und selbst das Baba

Leider verstehen wir beide nur Bruchteile der Speisekarte. Jürgens Bruchteil ist noch kleiner. Es ist also ein bisschen nach

Quer durch die Normandie

Am nächsten Morgen sind wir relativ früh wach. Plötzlich beginnt Jürgen zu drängeln. „Lass uns vor dem Ansturm um 8:00 Uhr beim Frühstück sein ...“.

Leider hat er nicht mit der Reisegruppe aus Lippe gerechnet. Der Frühstücksraum summt und brummt, die Brötchen sind alle, der Orangensaft auch. Die armen Mädchen vom Service sind von dem Ansturm völlig überrascht.

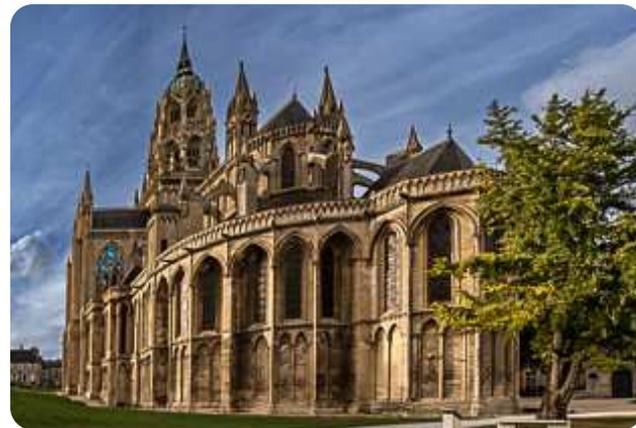
Wir fahren durch die schöne Landschaft des Departement Seine-Maritime zu unserem ersten Ziel heute, dem Jardin d'Étretat. Dies ist ein Freya-Ziel mit einer Mischung aus Kunst und Garten. Wir parken unser Auto unterhalb des Hügels am Bahnhof und gehen dann die schmale Straße hinauf. Der Garten liegt hoch über dem Dorf Étretat an den steilen Klippen.

Bevor wir den Garten betreten, schlendern wir noch ein wenig an der Steilküste entlang und machen Fotos. Auf dem Weg zum Eingang halten wir noch kurz am Denkmal Nungesser et Coli.

Doch dann betreten wir den Garten und genießen den Rundgang. Schmale Pfade schlängeln sich durch die Anlage. Jedes Sträuchlein ist in Form geschnitten. Auch

das kleine versteckte Café, in dem wir einen Espresso trinken, ist nett. Aber am bekanntesten ist der Garten für die überdimensionalen Köpfe, die in den Buchsbaumhecken stecken.

Unser nächster Zwischenstopp ist Le Havre. Freya war in den frühen 80er Jahren schon einmal dort und wäre nie auf



La Cathedrale de Bayeux – Bayeux – France

die Idee gekommen, diese Stadt noch einmal auf eine Reiseliste zu setzen. Aber Jürgen hat eine moderne Kirche gefunden und wir sind praktischerweise zur Mittagszeit dort. So reiht sich eins an das andere.

Die Strandpromenade, an der wir zur St. Josephskirche fahren, ist recht attraktiv und ja, wir sehen auch einige Restaurants.

Aber zuerst gehen wir zur Kirche. Sie wurde nach der Zerstörung von Le Havre zum Gedenken an die bei der Befreiung der Stadt Gefallenen errichtet. Das auffälligste Merkmal ist der zentrale Turm. Die Form ähnelt einem Oktogon. Alles ist aus Sichtbeton und man könnte denken, es würde nüchtern und kalt wirken. Doch das Gegenteil ist der Fall. Unzählige



La Cathedrale de Bayeux – Bayeux – France

Glasstücke wurden eingebaut und tauchen den Innenraum in ein warmes Licht. Während unseres Aufenthalts ertönte sanfte Chormusik. Wunderschön.

Irgendwann reißen wir uns los und gehen zum nahe gelegenen Stadtstrand. Er ist erstaunlich groß. Wir laufen eine Weile an der Promenade entlang, bis wir zwei Restaurants finden und uns für das-

jenige entscheiden, in dem wir im Obergeschoss auf der Terrasse sitzen können. Wir essen beide Fish & Chips und sind alles andere als enttäuscht.

Dann fahren wir weiter zu unserer Übernachtung in Bayeux. Trotz der Jahreszeit ist es hier sehr touristisch. Die Invasionsstrände des Zweiten Weltkriegs sind ganz in der Nähe und viele Amerikaner wandeln auf den Spuren ihrer Vorfahren.

Für die Besichtigung des berühmten Teppichs ist es schon zu spät, also spazieren wir nur durch die Altstadt und besuchen die Kathedrale Notre Dame de Bayeux.

Den Tag lassen wir in einer Brasserie bei Zwiebelsuppe und Cidre ausklingen. Ein schöner Tag.

Auf dem Weg nach Le Mont-Saint-Michel

Le Mont-Saint-Michel liegt zwar noch in der Normandie, aber da dies einer der berühmtesten Orte in dieser Gegend ist, sollte man ihn nicht verpassen.



Batterie Longues-sur-Mer (Gold Beach) – Longues-sur-Mer – France

Aber wir beginnen den Tag mit einem kurzen Blick auf einen der Strände, für die all die Amerikaner hier sind. Die Batterie Longues-sur-Mer am Goldstrand war Teil der deutschen Küstenbefestigung des Atlantikwalls und ist die einzige Batterie in der Normandie, von der noch einige der ursprünglichen Geschütze erhalten sind. Es ist ziemlich kalt an diesem Morgen, also ziehen wir zusätzliche Fleecejacken an und schauen uns an, was dort noch vorhanden ist. Es sind nur we-

nige Menschen unterwegs, die wohl alle zu kleinen Reisegruppen gehören. Sie folgen ihren Führern, die ihnen einige Details auf Karten erklären.

Unser nächster Halt ist in Sortosville-en-Beaumont. Jürgen hat ein paar schöne Bilder von alten Häusern und einer Tankstelle gefunden.

Die alten Häuser entpuppen sich als La Maison du Biscuit. Sie haben eine ganze Reihe benachbarter Häuser aus dem 19. Jahrhundert restauriert und in einen großen Laden verwandelt.

Das Innere ist die reine Versu-

chung. Natürlich gibt es, wie man es von einer Biscuiterie erwarten würde, Süßigkeiten. Aber auch Wein, Wurst und vieles mehr. Wir wollten erst gegen Ende der Reise einkaufen gehen und nun das.

Wir waren sehr zurückhaltend, aber neben leckeren Baiser-Kekschen und anderen Süßigkeiten haben wir auch das gute Fischsuppenkonzentrat und das rosa Salz gekauft, das Freya schon anderswo gesucht hatte. Danach verlassen wir



La Maison du Biscuit –
Sortosville-en-Beaumont –
France

diesen Ort schnell wieder. Es gab so viel mehr, was wir hätten mitnehmen können.

Von Sortosville-en-Beaumont fahren wir nach Coutances, was mehr oder weniger auf dem Weg nach Le Mont-Saint-Michel liegt. Wir parken das Auto im Stadtzen-

trum und werfen einen Blick in die Kathedrale. Wieder bewundern wir die riesigen und bunten Fenster.

Da die Möglichkeiten zum Abendessen in der Umgebung von Le Mont-Saint-Michel begrenzt zu sein scheinen, machen wir einen Zwischenstopp im Supermarkt Leclerc am Rande der Stadt. Das ist einer dieser großen Hypermärkte und wir sind etwas verloren, kaufen aber schließlich



La Maison du Biscuit –
Sortosville-en-Beaumont –
France

ein Baguette, Rotwein und noch ein paar andere Sachen.

Wir bringen unsere Einkäufe ins Auto und schauen uns dann im Restaurant um, aber kaum etwas, das unserem Geschmack entspricht. Dann entdeckt Freya gebratenen Schinken, von dem Stücke abgeschnitten werden. Sie bestellt je eine Scheibe für Jürgen und sich, dazu eine Extra-Soße und einen Salat. Es ist ok, aber unsere Vorstellung von der französischen Küche ist eine andere.



Cathédrale Notre-Dame
de Coutances – Coutances –
France

Das letzte Ziel auf unserer heutigen Liste ist die Abtei von Lucerne d'Outremer. Leider ist sie montags und dienstags außerhalb der französischen Ferien geschlossen. Schade. Aber gut, so haben wir etwas mehr Zeit für Le Mont-Saint-Michel.

Unser Hotel liegt in der Nähe der Brücke, die den Berg mit dem Festland verbindet. Deshalb dürfen wir in dem sonst gesperrten Bereich parken. Wir

haben am Vortag einen Code erhalten und können nun, nachdem wir zunächst den Schildern zum regulären Parkplatz gefolgt sind, das ansonsten geschlossene Tor öffnen.



Le Mont-Saint-Michel – France



Le Mont-Saint-Michel – France



Le Mont-Saint-Michel – France

Nach einer Weile drehen wir um und laufen dieses Mal über die Brücke.

Am nächsten Morgen steht Jürgen früh auf, um ein paar Bilder von Le Mont-

Wir stellen unser Gepäck in unserem Zimmer ab. Nebenbei bemerkt: Viele der französischen Hotels haben keine Aufzüge. Wir wollen nicht zu früh auf der Insel sein, um den Menschenmassen zu entgehen. Also laufen wir hinter dem Hotel auf einen Damm und dann über ein Wehr auf die Felder links der Abtei. Nach einer Weile kehren wir um und nehmen den

kostenlosen Bus, der uns über die Brücke zur Insel bringt.

Wir sind hier am frühen Abend Mitte Oktober, aber man kann sich gut vorstellen, wie es zur Mittagszeit oder sogar im Sommer aussieht. Wir gehen die steile,

lange Gasse hoch, steigen die Treppen hinauf und werfen unterwegs einen Blick in eine kleine Kirche. Die meisten Geschäfte und Restaurants sind bereits geschlossen, aber das wussten wir ja schon vorher. Auch die Abtei selbst ist geschlossen.

Saint-Michel bei Sonnenaufgang zu machen. Wieder geht er über das Wehr und den Weg, den wir gestern schon genommen haben – nur noch ein Stückchen weiter, bis er einen geeigneten Vordergrund findet.



Le Mont-Saint-Michel – France



Le Mont-Saint-Michel – France



Le Mont-Saint-Michel – France

Freya hat sich über den zusätzlichen Platz im Bett gefreut und ein wenig länger geschlafen. Als Jürgen zurückkommt, gehen wir zum Frühstück und hier gibt es

sogar Körnerbrot mit Nüssen, Rosinen und salziger Butter. Ein guter Start in den Tag.

Und nun kommt der Regen

Nachdem wir Le Mont-Saint-Michel verlassen haben, kommen wir endlich in die Bretagne. Der erste Halt des Tages ist Saint-Suliac, eines der „schönsten Dörfer Frankreichs“. Dies ist eine Auszeichnung für Kulturtourismus in Frankreich. Er wurde 1982 geschaffen, um kleine Dörfer für den Tourismus zu fördern. Ein Ort,



in Saint-Suliac – France



ship cemetery – Quelmer – France

der in die Liste aufgenommen werden will, darf nicht mehr als 2000 Einwohner haben und muss über eine Schutzzone oder geschützte historische Gebäude verfügen. In der gesamten Bretagne gibt es nur 4 davon.

Das Wetter ist schon so la-la, aber das Dorf ist wirklich schön. Wir spazieren durch die kleinen Gassen hinunter zum

Meer. Selbst um diese Jahreszeit blühen noch viele Blumen. Freyas Lieblingsblume ist das Spanische Gänseblümchen. Sie hat sie vor kurzem in Deutschland für gutes Geld gekauft und hier wuchern sie wie Unkraut. Wir besuchen noch das Gelände der Dorfkirche, freunden uns mit einer hübschen roten Katze an und dann geht es weiter.



in Dinan – France

Von hier aus fahren wir zum Schiffsfriedhof in Quelmer. Quelmer ist offiziell ein Teil von Saint-Malo und kurz vor dem Ortseingang führt eine kleine Straße hinunter zur Werft. Wir parken auf dem zentralen Parkplatz in der Mitte des Dorfes und gehen die paar Meter zurück und hinunter zum Wasser. Vielleicht findet man in der Nähe der Werft einen Stellplatz für das Auto, aber es ist wirklich

kein Problem, zu Fuß zu gehen.

Dies ist ein seltsamer Ort. Im Hintergrund schöne (und nicht billige) Segelboote, rechts eine Werft und vorne Wracks, die als Leinwand für Graffiti benutzt werden. Nichts, was einen großen Umweg wert wäre, aber wenn Du sowieso in der Gegend bist, kannst Du es Dir ruhig anschauen.



in Dinan – France

Wir sind bereits in der Nähe von Dinan, wo wir 2 Nächte verbringen werden, aber es ist noch zu früh zum Einchecken. Also halten wir an einer der unzähligen Kirchen der Region in Saint-Jouan-des-Guérets. Und wir stoppen noch kurz bei Leclerc, um uns mit frischem Brot und Rotwein zu versorgen.

Schließlich ist es 15 Uhr und wir fahren

zu unserem Hotel, das mitten in der Stadt liegt, nur 5 Minuten von der Stadtmauer entfernt. Das ist das Plus – das Minus an der Lage ist, dass die Parkmöglichkeiten in der Nähe extrem begrenzt sind. Aber wir sind früh genug dran, um einen auf dem kleinen Parkplatz um die Ecke zu bekommen.

Das Hotel ist ein kleines Boutique-Hotel in einem alten Haus. Alle Zimmer sind unterschiedlich und wir können zwischen zwei davon wählen. Das eine hat ein breiteres Bett, das andere eine

kleine Terrasse, die zu einem kleinen Garten im Hinterhof führt. Wir entscheiden uns für das Zimmer mit der Terrasse und nutzen es für ein spätes Mittagessen, bevor wir in die Stadt gehen.

Dinan ist bisher die schönste alte Stadt auf unserer Reise. Wir bummeln kreuz und quer durch die Stadt, schauen uns die Kirche an und gehen dann hinunter zum Fluss. Am Hafen finden wir ein Restaurant mit Außengastronomie. Es gibt Fischsuppe und für Freya einen Cidre, der genau so dunkel ist wie das Bier, das Jürgen ausgesucht hat. Alles lecker. Aber dann müssen wir wieder den Berg

hinauf. Ziemlich steil.

Zum Frühstück gibt es viele leckere Sachen und Freya entscheidet sich spontan



in Saint-Malo – France

für „süß“. Eine leckere Apfeltorte, Whiskey-Salz-Karamell-Aufstrich, Fraise-Thymian-Marmelade und herrliches Brot. Jürgen bleibt bei Wurst und Käse und hebt sich das Süße für den Schluss auf.

Ein leckerer Start und bei dem heutigen Wetter ist jede Aufmunterung willkommen. Es regnet, dann schütet es und zwischendurch nieselt es auch mal. Genau das Wetter, das zu einer dunklen, trotzigsten Stadt wie

Saint Malo passt. Wir parken am Hafen und gehen über die Brücke in die Stadt selbst. Wir schlendern durch die engen Gassen und schauen uns auch hier die



Chapelle St. Michel – near Erquy – France

Kirche an. Wir erklimmen die Stadtmauer und spazieren auf ihr um die Stadt. Die Stadt ist nicht so groß, warum sperrt man die Autos nicht aus?

Früher als geplant geben wir auf und kehren zum Auto zurück. Auf dem Rückweg wird dann die Brücke gesperrt, weil ein Schiff durchfährt. Wir hätten es wie die andere Gruppe machen sollen und rennen. Haben wir aber nicht. Macht nichts.

Wir hatten für heute noch

ein paar weitere Ziele auf unserer Liste, aber irgendwie ist die Luft raus. Trotzdem wollen wir uns noch die kleine Kapelle im Meer, St. Michel bei Erquy, ansehen.

Der Weg dorthin ist ein wenig unklar. Unser Navi schickt uns in eine Sackgasse, aber Google weiß ja bekanntlich alles. Jedenfalls erreichen wir schließlich das Meer, sehen die Kapelle und bleiben erst einmal im Auto. Irgendwann steigen wir aus, machen lustlos Fotos und gehen zurück, als ein französisches Paar aus einer Düne

kommt. Die Frau fragt Freya: „Nous cherchons la soleil, avez vous la trouvée?“ Freya lacht, sie hat den Satz zwar verstanden – leider ist sie nicht zu einer lustigen Antwort fähig. Also sagt sie nur: „non“. Mehr fällt ihr nicht ein.

Auf dem Rückweg ist ein weiterer Parkplatz mit einem anderen Blick auf die Kapelle. Jürgen steigt aus, um noch ein paar Fotos zu machen, während Freya im Auto bleibt.

Jetzt wollen wir nicht mehr. Auch den leckeren Wein, dessen Etikett wir fotografiert haben, finden wir nicht mehr. Stattdessen finden wir einen anderen und



Eglise Saint-Malo – in Dinan – France

Törtchen, die wir dann im Hotel essen. Hier trinken wir Tee, später Rotwein und machen uns schließlich auf den Weg zum Abendessen in der Stadt. Es gibt nicht viele offene Restaurants, aber schließlich finden wir eines. Jürgen isst ein leckeres Steak und Freya einen Meeressalat mit Garnelen. Die Pizza am Nebentisch sah auch gut aus.

Auf dem Rückweg hören wir es zum zweiten Mal. Eine der Abendglocken läutet wunderschön, die zweite klingt blechern.

Beim Frühstück bekommt Freya zum Abschied ein kleines Glas köstliche Whiskey-Karamell-Creme geschenkt. Darüber ist sie sehr erfreut.



Cap Fréhel –
near Plévenon – France

Spaziergänge entlang der Rosa Granitküste

Heute Morgen präsentiert sich die Natur frisch und herrlich sauber, und weil die Wolken dramatisch sind und es nicht regnet, beschließen wir, zum Cap Fréhel zu fahren, das wir gestern ausgelassen haben.

Das war eine gute Entscheidung und den Umweg absolut wert. Wir machen einen schönen Spaziergang und sehen sogar eine Gruppe von Delfinen vorbeiziehen.

Auf kleinen Nebenstraßen fahren wir weiter in Richtung Westen und halten in St. Quay Portrieux für ein frühes Mittagessen in Form eines Crêpes mit Ziegenkäse und Honig. Wir sitzen vor dem kleinen Café und obwohl das Thermometer im Auto 18°C anzeigt, ist es ziemlich windig und fühlt sich viel kälter an.

Jürgen hat für den Nachmittag zwei weitere Sehenswürdigkeiten auf dem Programm. Die eine ist Maison du Gouffre, ein Haus, das zwischen zwei Felsen eingezwängt ist, die andere ist weniger spezifisch, nur ein Spaziergang entlang der

Küstenlinie in der Nähe unseres Hotels.

Wir fahren also zu einem Parkplatz an der Küste, wo sich das Maison du Gouffre befindet. Auch wenn Jürgen der Meinung ist, dass es einen Parkplatz in der Nähe geben sollte, beschließen wir zu bleiben und wollen der Küste entlang wandern, in der Hoffnung auf ein paar schöne Aussichten.



Maison du Gouffre – Plougrescant – France

Gerade als wir unsere Wanderschuhe anziehen, fängt es an zu schütten. Also bleiben wir lieber noch eine Weile im Auto.

So schnell wie der Regen gekommen ist, verschwindet er auch wieder und wir beginnen unsere Wanderung. Die ersten Meter gehen wir an der Küste entlang,

aber dann biegt der Weg ins Landesinnere ab. Im Moment ist es recht schön. Vielleicht ein bisschen nass, aber die Luft ist frisch und nicht wirklich kalt.

Schließlich erreichen wir den Parkplatz in der Nähe des Hauses. Es gibt hier ein paar Häuser, aber nur das berühmte ist so pittoresk gelegen. Und natürlich parken auch Autos vor dem Haus. Das scheint so zu sein, egal zu welcher Zeit man versucht, das Haus zu fotografieren. Aber Jürgen hat sowieso nicht damit gerechnet, hier eine once-in-a-lifetime-Aufnahme zu machen.

Wir drehen um und langsam beginnt es wieder zu regnen. Dann wird es mehr und wir erreichen so gerade die Toilettenanlage in der Nähe des Parkplatzes, als es wieder in Strömen regnet. Etwa 15 Leute drängen sich unter dem Vordach und in der Behindertentoilette. Es ist eigentlich ganz amüsant.

Sobald der Regen aufgehört hat, gehen wir wieder weiter. Unser Weg hat sich in einen kleinen Fluss verwandelt. Freya ist wirklich dankbar, dass Jürgen darauf bestanden hat, die Wanderschuhe mitzu-

nehmen, obwohl sie es für ziemlich nutzlos hielt. Leider ist die Zeit bis zum nächsten Regenguss etwas kürzer und so bekommen wir noch eine Dusche ab. Aber es ist nicht besonders kalt, die Jacken halten dicht und insgesamt hat es Spaß gemacht.

Aber jetzt ist es an der Zeit, zu unserem Hotel zu fahren. Das ist in Ploumanac'h, offiziell ein Teil von Perros-

Guirec. Auf dem Weg dorthin haben wir ein paar Zweifel, ob das Navi uns den richtigen Weg zeigt, aber ja, wir sind richtig.

Unser Hotel liegt direkt am zentralen Parkplatz neben dem Strand.

Wir bekommen sogar ein Upgrade, da um diese Jahreszeit nur wenige Zimmer belegt sind. Also stellen wir unsere Koffer ab und da es aufgehört hat zu regnen, machen wir uns sofort auf den Weg entlang der Küste zum Leuchtturm.

Die Felsen in diesem Teil der Bretagne sind aus Granit und haben eine rosarote Farbe – besonders jetzt, wo die Sonne schon recht tief steht. Wir laufen also in Richtung Leuchtturm und noch ein Stück weiter. Freya sieht wieder überall



Phare de Mean Ruz –
Ploumanac'h – France



Phare de Mean Ruz – Ploumanac'h – France



Phare de Mean Ruz –
Ploumanac'h – France

„Du isst das erste Fischgericht auf der Karte und ich nehme das dritte“. Aber dieses Mal ist es egal. Am Ende war es das beste Essen der Reise. Nicht ganz billig, aber das Restaurant kann durchaus mit den 1-Sterne-Restaurants mithalten.

Am nächsten Morgen ist es wieder Zeit für ein paar Sonnenaufgangsfotos. Jürgen hat sich schon gestern Abend

Gesichter in den Felsen.

An das Hotel angeschlossen ist ein Restaurant (La Cotriade). Da wir nicht wussten, wie lange wir an der Küste entlang spazieren würden, haben wir beim Ein-



Phare de Mean Ruz –
Ploumanac'h – France

checken nicht reserviert, aber es gelingt uns trotzdem, einen Platz zu bekommen. Obwohl Freya sich die Speisekarte ausführlich erklären lässt (sie besteht immer noch darauf, die Erklärungen auf Französisch zu bekommen), endet es mit



Phare de Mean Ruz – Ploumanac'h – France

für den Platz entschieden, zu dem er gehen will. Als er das Hotel verlässt, ist niemand zu sehen, außer jemanden, der die Straße reinigt. Auch unterwegs und am Fotospotist er ganz allein.

Es braucht einige Experimente, bis die richtige Belichtung für die Wellen gefunden ist, aber da die Sonne hinter einigen Wolken aufgeht, gelingen ihm selbst ohne Belichtungsreihen und Filter gute Bilder.

Zurück im Hotel gibt es ein gutes Frühstück, das aber nicht mit dem Abendessen von gestern mithalten kann. Hier hätten wir noch länger bleiben können.

Tal der Heiligen

Die Wettervorhersage für heute sagt, dass es bis zum Nachmittag trocken bleiben soll, und im Moment scheint sie zu stimmen.

Die Strecke, die wir heute zurücklegen wollen, ist nicht groß und so lassen wir uns Zeit und halten immer wieder mal an.

Unser erstes Ziel ist das Tal der Heiligen. Das Ganze ist ein Projekt von Philippe Abjean, das an die große Zahl bretonischer Heiliger erinnern soll. Eine Art bretonische Osterinsel, denn die einzelnen Statuen sind 2,5 bis 7 Meter hoch. Letztendlich sollen Statuen von 1000 Heiligen geschaffen werden, wobei „Heilige“ nicht bedeutet, dass alle von der katholischen Kirche anerkannt sind.

Der Eintritt in das Gebiet ist kostenlos, aber man muss eine Parkgebühr bezahlen. Was im Endeffekt den gleichen Effekt hat, nur dass es für sie einfacher ist,



The Valley of the Saints – Carnoët – France



The Valley of the Saints – Carnoët – France



The Valley of the Saints – Carnoët – France

ziemlich voll werden. Aber heute sind das Besucherzentrum und das Restaurant geschlossen. Trotzdem sind etwa 10–15 Autos und kleine Busse hier.

durch die vielen Heiligenstatuen entsteht. Später vertreibt die Sonne den Nebel und uns.

Dieser Teil der Bretagne ist bekannt für seine Kirchen mit ihren umfriedeten Pfarrbezirken und Kalvarien. Sie stammen aus dem 16. und frühen 17. Jahrhundert und die verschie-

den Geld einzusammeln. In Anbetracht der Größe des Parkplatzes und auch des Besucherzentrums kann es

Am Anfang hängt der Nebel noch in den Feldern und das passt sehr gut zu der surrealen Atmosphäre, die

denen Gemeinden wetteiferten um das prächtigste Bauwerk.

Wir besuchen die Kirchen in Guimiliau, Lampaul-Guimiliau und Saint-Thégonnec-loc-Eguiner. Alle liegen sehr nahe beieinander. Leider hat der Wetterbericht auch mit dem zweiten Teil seiner Vorhersage recht. Es ist Nachmittag und es beginnt zu regnen.



in Lampaul-Guimiliau – France



in Guimiliau – France

Wir erreichen Morlaix gegen 16 Uhr. Man hatte uns bereits per Mail mitgeteilt, dass es in der Nähe keine Park-

plätze gibt, weil ein Jahrmarkt stattfindet.

Dabei hatte Jürgen extra ein Hotel am Hafen außerhalb des Stadtzentrums gebucht, weil es angeblich schwierig sein würde dort einen Parkplatz zu finden und nun blockiert der Jahrmarkt den schönen großen Platz 🙄.

Aber das macht nichts. Jürgen fährt einen Hügel hinauf, wo wir auch kostenlos parken können.

Leider hat uns hier das Wetterglück völlig im Stich gelassen. Der Nieselregen wird von einem heftigen Platzregen abgelöst und als wir eine ganze Weile unter einem Vordach stehen und hoffen, dass der Regen endlich aufhört, beschließen wir, es gut sein zu lassen.

Unterwegs haben wir nicht einmal ein Restaurant entdeckt, in das wir gerne einkehren würden, also decken wir uns in einer kleinen Konditorei mit Leckereien ein. Außerdem haben wir noch Rotwein, Hartwurst und Käse, wobei der

wirklich leckere jetzt allein Freya gehört. Mit Jürgens Worten: „Wenn ich sehe, wie er so herumschleimt ...“.



in Morlaix – France



in Morlaix – France

Bis ans Ende der Welt

Als wir das Hotel am nächsten Morgen verlassen wollen, regnet es wieder in Strömen. Also bleiben wir noch eine Weile an der Rezeption, aber es hat keinen Sinn, zu warten. Irgendwann machen wir uns auf den Weg, schleppen unsere Koffer hinter uns her, überqueren den kleinen Fluss, zwei Straßen und dann den Hügel hinauf. Freya grummelt ein wenig vor sich hin. Gute Laune sieht anders aus.

Aber was soll's. Im Auto den Sitz warm gestellt und wir machen uns auf den Weg zu den Graffiti, zu denen wir gestern keine Lust mehr hatten. Dann zu Leclerc. Mit Käse, Wurst, Baguette und Wein ist zumindest die Grundversorgung gesichert.

Wir fahren zu Stränden und Leuchttürmen. Freya steigt nicht einmal aus dem Auto aus. So eklig ist das. Dann wird es langsam Mittag und Freya will bei dem

Scheißwetter wenigstens gut essen.

In Brignogan Plage finden wir etwas, das unsere Erwartungen übertrifft. Es gibt ein Restaurant direkt am Strand. Es heißt „La corniche“ und ist brechend voll. Aber wir bekommen noch einen Platz. Freya entscheidet sich für Muscheln nach bretonischer Art mit Sahne und Speck. Jürgen isst Fisch. Hier ist es warm und trocken und das Essen ist köstlich. Das Highlight des Tages.

Als wir das Restaurant verlassen, hat der Regen aufgehört und wir nutzen die Gelegenheit für einen Spaziergang entlang des Strandes und der Dünen. Viele Kaninchenlöcher, viel Wind.

Als es zu nieseln beginnt, fahren wir los und am nächsten Strand ist es wieder so nass, dass Freya im Auto bleibt.

Nun schwenken wir nach Süden in Richtung Brest und dann nach Westen zu den westlichsten Punkten des französischen Festlandes.

Bevor wir nach Le Conquet fahren, wo wir die nächsten Nächte verbringen werden, haben wir noch einen weiteren Leuchtturm auf unserer Liste.

Der Phare du Petit Minou befindet sich hoch oben auf einer Klippe. Wir parken auf dem offiziellen Parkplatz und gehen



Phare du Petit Minou –
near Plouzané – France

den Rest zu Fuß. In der Zwischenzeit hat es aufgehört zu regnen, aber es ist so kalt und windig, dass Freya Ohrenschützer trägt.

Jetzt müssen wir nur noch zu unserem Übernachtungsort kommen. Diesmal haben wir uns für eine Privatunterkunft entschieden. Na ja, das hatten wir uns ein wenig anders vorgestellt. Wir müssen die Treppe hinauf, durch den Flur der Vermieterin in das ehemalige Kinderzimmer. Das Bett ist nicht besonders breit. Wifi funktioniert auch nicht, obwohl unsere Vermieterin mit einem handgeschriebenen Zettel und einem Passwort mit mehreren Wörtern auftaucht. Sie ist wirklich nett und macht uns sogar heißen Tee. Das nehmen wir nach diesem Tag gerne an. Und hier kann Freya



Phare de Kermorvan – near Le Conquet – France



Phare de Kermorvan – near Le Conquet – France

endlich ihr Französisch zum Einsatz bringen. Unsere Vermieterin spricht weder Englisch noch Deutsch.

Der nächste Morgen beginnt mit einem kleinen Frühstück und schönem Wetter.

Da das Licht so schön ist, ändern wir unser Programm für heute ein wenig und fahren zuerst zum Phare de Kermorvan. Wir sind früh genug, um ganz alleine am Leuchtturm zu sein. Doch als wir zum Auto zurückkehren, sehen wir schon die ersten

Einheimischen mit ihren Hunden spazieren gehen oder Fahrrad fahren. Kein Wunder an einem sonnigen Sonntagmorgen.

Unser nächstes Ziel ist etwas weiter entfernt. Wir umfahren Brest und fahren über die Halbinsel Crozon nach Camaret-sur-Mer. Das ist ein nettes Dorf mit einem Hafen, der hauptsächlich für Privatjachten gedacht ist. Es gibt dort auch eine Werft, auch wenn nicht klar ist, ob sie noch in

Betrieb ist. Was sie aber haben, sind ein paar alte Schiffswracks, die am Pier liegen.

Wir finden einen Parkplatz am Pier und gehen zu den Schiffen und der kleinen Kirche, die den Seefahrern gewidmet und mit Schiffsmodellen geschmückt ist.

Praktischerweise ist es gerade Mittagszeit und entlang der Promenade reihen sich die Restaurants aneinander. Wir finden eines, das uns gefällt, und setzen uns auf die Terrasse.

Kurz nach uns kommt ein Ehepaar mit einem großen, etwas älteren Hund an. Sie sagen ihm, er solle sich unter ihrem Tisch klein machen, aber das will er nicht. Er zieht es vor, sich noch größer zu machen. So liegt er im Gang und sieht fast so aus



in Camaret-sur-Mer – France



Chapelle Notre-Dame-De-Rocamadour – Camaret-sur-Mer – France



in Camaret-sur-Mer – France

wie das Bärenfell in „Dinner for One“. Alle müssen darüber klettern oder einen anderen Weg nehmen. Und er guckt so süß herum. Man muss ihn einfach mögen.

Nach dem Mittagessen wollen wir langsam in Richtung Brest zurückkehren. Mit einem kleinen Umweg, da die Tankstelle, die unser Navi anzeigt, nicht mehr existiert, erreichen wir Plougastel-Daou-



in Plougastel-Daoulas – France

las, noch südlich von Brest. Hier gibt es einen weiteren berühmten Kalvarienberg und wir sind uns einig, dass dieser noch besser aussieht als die, die wir gestern besucht haben. Leider ist die Kirche geschlossen.

Das Wetter ist immer noch schön und der letzte Punkt auf unserer Agenda ist der Leuchtturm und die Kapelle von

Saint-Mathieu, nur ein paar Kilometer von Le Conquet entfernt. Er ist sogar so nah, dass Jürgen geplant hat, zum Sonnenaufgang oder Sonnenuntergang dorthin zu laufen. Aber da es Sonntag-nachmittag ist, ist es so voll, dass wir nicht einmal einen Parkplatz bekommen. Bei so vielen Menschen macht es sowieso keinen Sinn, zu fotografieren.

Also parken wir das Auto bei unserer Unterkunft und fahren in die Stadt. Wir laufen entlang der Klippen und des Hafens in die Altstadt, wo wir in einer kleinen Kneipe Cidre aber kein Essen bekommen.

Auch ein anderes Restaurant finden wir nicht. Kein Problem, das Mittagessen war ja reichlich. Unsere Vermieterin hat uns wieder einen Tee gekocht. Es gibt auch Kekse und so lassen wir den Tag gemütlich ausklingen.



Abbaye de Saint-Mathieu – Plougonvelin – France

Und immer wieder Regen

Am frühen Morgen regnet es wieder und so wird die Wanderung zum Leuchtturm von Saint-Mathieu gestrichen. Die Wettervorhersage ist auch nicht gerade vielversprechend und wir stellen uns auf einen ganzen Tag Regen ein.

Das Frühstück ist wieder sehr franzö-

sisch, also sehr spartanisch. Ein halbes Baguette, zwei Croissants, Butter und Marmelade. Aber unsere Gastgeberin ist wirklich herzlich und nett.

Gerade als wir losfahren, beschließt das Wetter, dem Regen eine

Pause zu gönnen, und so fahren wir wieder zum Phare du Petit Minou, in der Hoffnung auf interessantes Licht. Diesmal ist nur ein anderer Fotograf da und da Freya zu faul ist, das Auto zu verlassen, macht Jürgen ein paar Aufnahmen und kehrt recht schnell zurück.

Nun schlägt Freya vor, es noch einmal mit dem Leuchtturm in der Nähe unse-

res Hotels zu versuchen, auch wenn das bedeutet, dass wir mehr oder weniger den ganzen Weg zurückfahren müssen. Aber nun gut.

Während es gestern so voll war, dass wir keinen Parkplatz bekommen haben, sind wir heute das einzige Auto. Ein paar Bauarbeiter sind da, und es sieht so aus, als würde der Leuchtturm renoviert werden.



Phare du Petit Minou – near Plouzané – France

Das erste Ziel auf der ursprünglichen Liste ist Locronan, das auch auf der Liste der schönsten Dörfer Frankreichs steht. Doch der Besuch fällt ins Wasser – im wahrsten Sinne des Wortes. Wir sitzen noch eine Weile im Auto und hoffen, aber es wird nichts.

Da der starke Regen nicht aufhört,

ändern wir unsere Pläne und fahren in die Stadt Quimper, die eigentlich nicht auf unserer Liste stand. Da die Kirchen bisher interessant und fotogen waren, wollen wir die Kathedrale besuchen und sehen, was es sonst noch zu sehen gibt. Leider ist die Kirche geschlossen, ohne dass wir ein Schild sehen, warum oder wie lange. Erst zu Hause hat Freya herausgefunden, dass sie in der Nebensaison von 12 Uhr bis 13:30 Uhr geschlossen ist.

Wir spazieren also unter unseren Regenschirmen durch Quimper und sehen genug von der Stadt, um sie attraktiv zu finden. Wir essen noch gut zu Mittag und machen uns dann wieder auf den Weg.

Wir lassen den nächsten Leuchtturm auf unserer Liste aus und fahren direkt zum Phare d'Eckmühl. Bei diesem Leuchtturm geht es nicht so sehr um sein Aussehen oder die schöne Landschaft, sondern um die Treppe im Inneren. Mit 60 Metern ist er einer der höchsten Leuchttürme Europas und gegen eine kleine Gebühr kann man ihn besteigen.

Als Freya das hörte, weigerte sie sich, mitzumachen und meinte zu Jürgen: „Das kannst Du schön alleine machen ...“. Und das tut er dann auch. Drinnen schmücken ein paar junge Leute den Turm für

Halloween. Dank des Wetters ist sonst nicht viel los und Jürgen kann relativ ungestört fotografieren. Leider ist im Erdgeschoss inzwischen ein Kassenhäuschen eingerichtet worden. Das bedeutet, dass der Blick nach oben nicht mehr möglich ist. Doch es lohnt sich auch, ein paar Drehungen weiter oben zu fotografieren.

Der Blick nach unten ist dann weniger attraktiv und witterungsbedingt gilt das



Phare d'Eckmühl Pointe de Saint-Pierre – Penmarc'h – France

auch für den Blick von der Turmspitze.

In der Zwischenzeit geht Freya an den Strand. Im Moment regnet es nicht und sie hat ein neues „Hobby“ entdeckt. Sie pflückt Samen vom öffentlichen Grün. Jetzt bei Ebbe riecht es am Strand ziemlich fischig, und Vögel und Menschen sind auf der Suche nach Leckerbissen. Es

gibt sogar ein Schild, auf dem steht, was man finden kann und wie viel man mitnehmen darf.

Da gestern Sonntag war, wollen wir heute noch schnell unsere Vorräte aufstocken. Und wo? Bei Leclerc, natürlich. Dieser Laden ist uns ans Herz gewachsen. Jede Filiale ist ein wenig anders, da die lokalen Inhaber sich nicht an zentrale Richtlinien halten müssen, aber gerade



Phare d'Eckmühl Pointe de Saint-Pierre – Penmarc'h – France

die frischen Lebensmittel sehen immer verlockend aus. Der in Quimper hat eine besonders große Auswahl an Bieren, also wird Jürgen dort fündig. Freya wählt Cidre, nimmt ihn aber am Ende doch mit nach Hause.

Unser Hotel befindet sich in Le Pouldu,

einem Ortsteil von Clohars-Carnoët und nur wenige Meter von der Küste entfernt. Es scheinen hauptsächlich Surfer hierher zu kommen, aber auch für sie ist die Saison vorbei.

Zuerst wird uns ein schönes Zimmer im zweiten Stock gezeigt. Aber als wir mit unseren Koffern ankommen, sagt uns die Dame an der Rezeption, dass es auch ein Zimmer im ersten Stock gibt. Es sei aber kleiner und habe keinen Meerblick. Wie gesagt, Aufzüge sind hier eine Seltenheit.

Es ist jetzt gegen 18 Uhr und Jürgen will zu einer Felsformation in der benachbarten Bucht wandern. Dort gibt es einen „Arch“, wie man in Amerika sagen würde. Übrigens, es hat aufgehört zu regnen.

Vom Hotel aus sind es etwa 3,5 km auf einem Küstenpfad. Es ist ein schöner Weg, aber für Freyas Geschmack ein bisschen zu nah am Abgrund. „Zurück laufe ich nicht auf dem Weg“, sagt sie und Jürgen brabbelt was von der Stirnlampe, die sie immer vergisst.

In der Nähe des Parkplatzes, den man benutzen würde, wenn man mit dem Auto käme, gibt es eine Bank an den Klippen. Freya bleibt hier und schickt Jürgen allein weiter.

Jürgen weiß nicht genau, wo der Bogen ist, deshalb lässt er den Abstieg zum richtigen Strand aus und fotografiert die untergehende

Sonne von den Klippen aus. Auf dem Rückweg probiert er es auf gut Glück und der große Felsen, der dort herumsteht, hat tatsächlich ein Loch. Es ist nur als Bogen zu erkennen, wenn man unten am Strand steht. Natürlich geht die Sonne nicht direkt hinter dem Felsen unter, aber der Himmel hat sich in der Zwischenzeit rosa gefärbt. Auch ein schöner Hintergrund.



near Clohars-Carnoët – France



near Clohars-Carnoët – France



near Clohars-Carnoët – France

Nun aber zurück zu Freya und schnell noch ein paar Sonnenuntergang Fotos von dort aus gemacht.

Auf Wunsch einer einzelnen Dame laufen wir dann entlang der Straße zurück 😊.

Zu ihrer Ehrenrettung sei aber gesagt, dass es nicht länger dauerte und da der leichte Regen wieder einsetzte, es wohl sowieso die bessere Variante war.

Ab zur wilden Küste

Das leckere Frühstück am nächsten Morgen wird in der großen Lobby serviert.

Für heute und die nächsten Tage ist eine leichte Wetterbesserung zu erwarten. Das bedeutet, dass es tagsüber meist trocken sein wird und der Regen erst später am Nachmittag kommt. Okay, damit können wir leben.

Wir fahren zunächst nach Lorient, zu den alten U-Boot-Bunkern der deutschen Wehrmacht. Die Gebäude sind so massiv, dass sie allen Versuchen, sie zu zerstören, widerstanden haben.

Nach dem Ende des Krieges wurden die Anlagen 50 Jahre lang von der französischen Marine genutzt. Heute haben sich dort zahlreiche Unternehmen angesiedelt. Vor allem Segelteams mit ihren Langstreckenregattabooten sind dort untergebracht. Außerdem gibt es ein Museum, in dem ein französisches

U-Boot besichtigt werden kann.

Aber das war eigentlich nicht der Grund für unseren Ausflug. Hier soll es schöne Graffiti geben. Also parken wir unser Auto und erkunden die Gegend. Wir laufen ziemlich lange herum, finden dieses und jenes Motiv,

aber keine großflächigen Graffiti.

Bevor wir aber ganz aufgeben, will Jürgen noch einmal durch die umliegenden Straßen fahren.

Und siehe da, wir finden sie auf der Rückseite eines der Gebäude, an denen wir vorbeigegangen sind. Das Ganze ist nur über eine kleine Sackgasse zugänglich, die keine Verbindung zum eigentlichen Hafengebiet hat.

Es sind verfallende Hallen, die innen schön besprüht wurden. Da das Dach fehlt, spiegeln sich die Graffiti in großen Pfützen. Toll!

Bevor wir uns auf die Halbinsel Quiberon



Lorient La Base – Lorient – France



in Lorient – France



in Lorient – France



in Lorient – France

begeben, wollen wir zunächst Carnac besuchen. Hier befinden sich die meisten der in Frankreich registrierten Menhire. Menhire, in Deutschland auch als „Hinkelstein“ bekannt, sind große Steinblöcke, die aus noch unbekannten Gründen aufgestellt wurden.

Wir parken viel zu früh, denn wir kommen nicht aus Carnac, sondern aus der entgegengesetzten Richtung. Sobald wir die eingezäunten Steine sehen, suchen wir uns einen Platz zum Anhalten und parken bei einer Reitschule. Gut, von hier aus kann man natürlich auch losgehen. Man befindet sich aber entgegen-

gesetzt zu den Hauptattraktionen und hat dadurch einen richtig schönen, langen Spaziergang.

Übrigens scheint dies ein guter Pilzwald zu sein. Neben Täublingen sieht Freya eine kleine Krause Glucke und verschiedene andere essbare Pilze, und das alles, ohne ihr „Pilzauge“ aufzusetzen. Gut,

dass wir keine Unterkunft mit Küche haben, sonst hätte man Freya wohl für die nächsten Stunden vergessen können.

Aber jetzt haben wir Hunger und obwohl es schon 14 Uhr ist, bekommen wir in Carnac ein Fischrilette und Tintenfisch mit Pommes. Köstlich.



Carnac stones – Carnac – France



near Quiberon – France



near Quiberon – France

Schließlich fahren wir zu unserem Hotel ganz am Ende der Halbinsel in Quiberon. In der Zwischenzeit hat der vorhergesagte Regen eingesetzt. Alles gut getimed.

Im Hotel stellen wir beide fest, dass unsere Mägen rebellieren und der Darm beleidigt ist. Freya kaut trockenes Weiß-

brot, Jürgen leidet. Nach einer Stunde beschließen wir, einen kleinen Spaziergang am Meer zu machen, aber Jürgen will recht schnell wieder zurück. Im Zimmer gibt es Tee und aufgeschnittene Äpfel und langsam kommen seine Lebensgeister zurück.

Schade eigentlich, denn die Cote Sauvage war einer der Hauptgründe, warum er überhaupt in die Bretagne wollte.



Château de Rochefort-en-Terre
– France

Abschied vom Meer

Heute Nacht hat es ganz schön gestürmt. Obwohl es sich heute Morgen deutlich beruhigt hat, geht Jürgen noch vor dem Frühstück an die wilde Küste. So richtig ergiebig ist es diesmal allerdings nicht.

Das Frühstück ist lecker und danach fahren wir noch eine Weile an der Küste entlang und halten an einem Aussichtspunkt. Das war ja gestern weitgehend ausgefallen. Die

Wellen schäumen an der Küste, es ist immer noch windig. Man kann verstehen, warum dieses Stück Land „Cote Sauvage“ genannt wird.

Schließlich verlassen wir die Küste. Unser nächstes Ziel ist wieder einmal eines der schönsten Dörfer, Rochefort-en-Terre.

Dort gibt es ein Schloss mit einem Schlossgarten, in dem die milchig-trübe Herbststimmung besonders gut zur



in Rochefort-en-Terre – France

Geltung kommt.

Jetzt, in der Nebensaison, sind die Straßen fast menschenleer, aber man kann sich vorstellen, wie es hier im Sommer aussieht.

Nach einer kurzen Mittagspause in einem nicht wirklich erwähnenswerten

Straßenrestaurant in der Nähe, geht es direkt weiter zum Hotel in Rennes. Wir wollen dort herumlaufen, und ab 15 Uhr liegt die Regenwahrscheinlichkeit bei 60%.

In Rennes verbringen wir die Nacht in einem Apart'hotel. Es ist kein Hotel im herkömmlichen Sinne, sondern eher auf längere Aufenthalte ausgerichtet und verfügt über eine kleine Kochnische, die wir morgen zum Frühstück nutzen werden. Als wir ankommen, müssen wir noch ein wenig warten und Jürgen manövriert das Auto in die Hotelgarage, die recht eng ist. Zum Glück ist dort kaum jemand, so dass er sich einen Platz aussuchen kann, aus dem man morgens leicht

wieder herauskommt.

Vom Hotel aus ist es nicht weit bis zum Stadtzentrum mit seinem mittelalterlichen Kern. Die Kathedrale ist eingerüstet und wir müssen erst einen Eingang suchen. Schließlich gelangen wir durch einen kleinen Seiteneingang hinein. Sehr



in Rochefort-en-Terre – France

beeindruckend. Das Innere ist mit viel Gold, Stuck und Gemälden verziert und sieht viel prächtiger aus als viele der Kirchen, die wir bisher gesehen haben. Diese wurden vor allem

durch die Lichtstimmung, die durch die großen, bunten Fenster erzeugt wurde, zum Leben erweckt.

Wir sehen uns die alten Markthallen an, in denen auch eine Ausstellung zeitgenössischer Kunst zu sehen ist. Später kehren wir noch einmal dorthin zurück, um ein paar Leckereien für das Frühstück zu kaufen.

Das moderne Kulturzentrum Les

Champs Libres ist ebenfalls eines unserer Ziele, auch wenn es nicht ganz unseren, nun ja, Jürgens, Erwartungen entspricht.

Es ist noch trocken und so haben wir Zeit für zwei Gläser Rosé in einem der vielen Restaurants. Überall gibt es Tische und Bänke im Freien, und sie sind oft sehr gut besucht. Rennes hat generell eine sehr angenehme Atmosphäre, was wohl auch an der großen Universität liegt.



Cathédrale Saint-Pierre
de Rennes – Rennes – France



Cathédrale Saint-Pierre de Rennes – Rennes – France

eine Brücke gelangt man von dort direkt ins Zentrum.

Das Schloss in der Mitte der Stadt sehen wir uns nur von außen an. Heute befindet sich darin ein Rathaus und ein kleines Museum. Stattdessen schlendern wir durch die engen Gassen und besuchen die Kirche, die nun wieder mehr den anderen Kirchen gleicht, die wir in diesem Urlaub gesehen haben. Wieder gibt es diese schönen Fenster und in einer Ecke, von den meisten Leuten übersehen, wunderschöne bunte Fresken. Die Gemälde stammen angeblich aus dem Jahr 1619. Noch etwas fällt uns auf: Wenn wir durch das Kirchenschiff zum Altar blicken, können wir sehen, dass die Kirche keine gerade Linie bildet. Dies ist wahrscheinlich das Ergebnis des Umbaus im 15./16. Jahrhundert, bei dem der Chor der Vorgängerkirche integriert wurde.

Am nächsten Morgen frühstücken wir also in unserem Zimmer. Wir packen früh und machen uns auf den Weg zum Château des Pères in Piré-Chancé. Das war eigentlich schon für gestern geplant, aber wir haben es wegen der Wettervorhersage verschoben. Heute soll das Wetter wieder ähnlich sein. Es ist trocken und die Luft ist absolut klar, wie so oft nach starken Regengüssen. Am Nachmittag soll es wieder regnen.

kann zum Beispiel drei starke Männer aus rostigem Metall, Wölfe, die ein Reh jagen, oder einen leuchtend roten Gorilla sehen, aber es gibt auch abstrakte Formen, die sich in die Landschaft einfügen.

Da wir in der Nähe von Vitré sind, beschließen wir, auch diese kleine Stadt zu besuchen. Das große, kostenlose Parkhaus in der Nähe des Bahnhofs ist großartig. Dadurch wird der meiste Verkehr aus der Altstadt herausgehalten. Über



Château des Pères – Piré-Chancé – France



Château des Pères – Piré-Chancé – France

Das Schloss verfügt über einen Skulpturenpark in einem schönen Waldgebiet. Viele Metallskulpturen, aber auch einige aus Holz oder Acryl. Die meisten von ihnen sind eher naturalistisch. Man

Wir essen in der Nähe des Bahnhofs zu Mittag und haben nun eine lange Fahrt vor uns. Vitré liegt am Rande der Bretagne und wir müssen uns so langsam wieder auf den Heimweg machen.

Der lange Weg nach Hause

In der Nähe unseres Übernachtungsziels in Blois wollen wir die Pagode von Chanteloup bei Amboise besuchen. Doch ein paar Kilometer vor unserem Ziel ist die Straße gesperrt und die ausgeschilderte Umleitung führt uns einfach vor die Sperrung.

Also fahren wir direkt zu unserem Hotel in der Nähe des Bahnhofs von Blois. Auf dem Weg dorthin ärgern wir uns wieder über unser Navi. Mittlerweile ist es Standard, dass auch Teil- oder ähnliche Begriffe gefunden werden. Nicht so bei VW. Alles muss buchstabengetreu eingegeben werden – selbst ein „Pl.“ für „Place“ wird nicht gefunden. Auf jeden Fall findet unser Navigationssystem die Straße nicht, so dass Jürgen sein Handy herausholen und Google Maps fragen muss. Des Rätsels Lösung ist, dass die Straße nicht Rue Jean Laigret heißt, sondern Avenue du Dr. Jean Laigret. Puh, das ist ja superschwer für ein Navi zu programmieren...

Wie auch immer. Wir finden einen Parkplatz in der Seitenstraße. Mit zwei Euro sind wir dort bis zum nächsten Morgen um 9:00 dabei. Mittlerweile hat es sich auch eingeregnet.



Eglise Notre-Dame de Vitré – Vitré – France

Im Hotel sind wir wieder im 2. Stock untergebracht und machen uns bereit, unsere Koffer nach oben zu tragen. Auch hier wurde ein altes Gebäude zu einem Hotel umgebaut. Das Treppenhaus ist sehr imposant, inklusive riesiger Ölgemälde.



Temple Saint-Etienne –
Mulhouse – France



Eglise Notre-Dame de Vitré –
Vitré – France

Wie sich herausstellt, gibt es doch einen Aufzug. Eher industriemäßig gehalten und offenbar für Rollstuhlfahrer gedacht. Macht aber nichts. Wir dürfen ihn benutzen und müssen unser Gepäck nicht schleppen.



in Mulhouse – France

Im strömenden Regen huschen wir schließlich unter dem kleinen Vordach in das benachbarte Restaurant, essen gut und huschen dann wieder zurück, um noch eine Weile mit der netten Empfangsdame aus Südafrika zu plaudern.

Der nächste Tag ist dann ein reiner Fahrtag und der „Höhepunkt“ wird das Einkaufen bei Leclerc sein. Zumindest ist das der Plan.

Um die Mittagszeit kommen wir in Dijon an und der Supermarkt ist voll mit leckeren Sachen. Bier mit Champagnerkorken und Rum aus den französischen Überseeterritorien. Wir packen den Einkaufswagen voll, nur den Käse und den Fisch verschieben wir auf morgen. Von nun an liegt Freyas Koffer auf dem Rücksitz.

In Mulhouse haben wir ein weiteres Best Western Hotel gebucht. Es ist sehr nah an der Altstadt und es gibt wohl einen hoteleigenen Parkplatz. Aber in der Nähe des Eingangs ist nichts zu sehen. Also fahren wir um den Block, sehen einen Pfeil, während wir vorbeifahren und können ihn immer noch nicht entdecken.

Als wir wieder an der Ampel in der Nähe des Eingangs sind, kommt ein örtlicher Polizeibeamter an das Seitenfenster.

Wir erklären ihm die Situation und erhalten die Erlaubnis, fünf Minuten lang auf der Busspur zu stehen. Prima! Während wir uns unterhalten, hupt ein Auto hinter uns und der Blick, den der Polizist dem Hupenden zuwirft, ist einfach unbeschreiblich. Er dreht sich nur um und hebt eine Augenbraue. Dann ist Ruhe.

Freya springt zur Rezeption und bekommt einen Code, um das Tor zum Parkplatz zu öffnen. Also fahren wir noch einmal um den Block. Freya steigt aus, um das Tor zu öffnen, und gerade dann beginnt es heftig zu regnen.

Wir trinken noch schnell einen Kaffee in unserem Zimmer und machen uns dann auf den Weg. Wir laufen in die Altstadt, besichtigen die Kirche und brechen dann

die Besichtigungstour ab. Wiederholte kurze, aber heftige Regenschauer verderben uns die Laune.

So lassen wir den Abend bei einem Flammkuchen und Bier in der Nähe der Kirche ausklingen.

Am nächsten Tag wollen wir in Mulhouse Käse und Fisch kaufen, müssen aber leider feststellen, dass dieser Leclerc nicht an den in Dijon herankommt. Wie auch immer. Freya kauft noch etwas Käse und Fisch und Jürgen später ein paar Süßigkeiten und dann geht es auf die letzte Etappe unserer Tour.

Kaum sind wir in Deutschland, gibt es einen Stau auf der A5 und wir verlassen die Autobahn noch vor Freiburg und fahren hauptsächlich über Bundesstraßen nach Hause.